

Was geht zuhause vor



Mein Vater liebte seine Heimat auf viele Arten. In unserem britischen Haus ließ er einen Kachelofen installieren – ein seltener Anblick auf der Insel und ein Hinweis auf sein früheres Zuhause. Er abonnierte die Pongauer Nachrichten, die nach Jersey geliefert wurde.

Er baute dort ein stabiles Leben auf und kümmerte sich trotz Multipler Sklerose gut um uns. Er zeigte große Stärke, ich bin stolz auf ihn. Die Epigenetik untersucht diese Erkrankung auf mögliche Zusammenhänge mit tief verwurzelten Traumata. Das zeigt, dass die Härten einer Generation die nächste emotional und körperlich beeinflussen können. Dieses Wissen hat mir eine neue Sicht auf seine Kräfte gegeben. Seine Gefühle über die Inhaftierung seines Vaters hat er nie thematisiert. Nur durch das Reden aber können wir beginnen, Vergangenes zu verstehen. Ich glaube, er entschied sich dagegen und behielt alles für sich. Ich nehme an, es war die Art, wie man ihm beigebracht hatte, damit umzugehen. Nun liegt es an uns, dritte Generation, diese Gefühle zu verarbeiten. Vielleicht können wir so das traumatisierende Erbe für die Zukunft verändern.



Auf dem Foto ist Anton Stefan Bruno Mayer (1941–2013), Sohn des KZ-Inhaftierten Anton Mayer (1905–1977), zu sehen. Es wurde (vermutlich 1943) auf der Vorderbrandstättalm bei Taxenbach im Trattenbachtal aufgenommen. Dort hielten sich im Laufe des Jahres 1944 einige Deserteure versteckt.

Auszug aus einem E-Mail-Austausch mit Natalie Mayer. Darin versucht sie zu verstehen, inwiefern die Deportation ihres Großvaters das Leben ihres Vaters prägte.

www.ortedesgedenkens.at
www.kunstambau.at

Anton Mayer war als Obermüller in der Gassnermühle in St. Johann im Pongau beschäftigt und mit Theresia, eine der Schwestern von Johann Oblasser, verheiratet. Er wurde im August 1944 – wie auch das Ehepaar Buder, die Geschwister Oblasser, Kaspar Wind und weitere Unterstützer:innen der Goldegger Deserteure – von der Gestapo verhaftet und ins Polizeigefängnis Salzburg gebracht. Er kam zunächst ins KZ Dachau, dann zur Zwangsarbeit in die KZs Uttendorf-Weißsee, Buchenwald und Flossenbürg. Er kehrte nach Kriegsende nach St. Johann zurück, konnte aber aus gesundheitlichen Gründen ein Jahr lang seinem Beruf nicht nachgehen.

Was geht zuhause vor – eine künstlerische Intervention von Tatiana Lecomte im Rahmen von ‚Orte des Gedenkens und der Erinnerung. Widerstand gegen den Nationalsozialismus im Land Salzburg‘ in St. Johann im Pongau und der Auseinandersetzung mit dem Unterstützungswiderstand am Beispiel von Theresia und Alois Buder.

Zwischen Mai 2024 und April 2025 werden den Pongauer Nachrichten monatlich wechselnde Blätter beigelegt. Auf der Vorderseite sind von der Künstlerin gekochte Gerichte nach Rezepten aus den Kriegsjahren 1939 bis 1945 abgebildet. Unterschiedliche Textformate auf der Rückseite veranschaulichen die Geschichte der Familie Buder im Zusammenhang mit den *Goldegger Deserteuren*. Das Kunstprojekt wird in Kooperation mit dem ‚Fonds für Kunst am Bau & Kunst im öffentlichen Raum Salzburg‘ realisiert.